# Leipziger Tageblatt
und
# Anzeiger.

№ 18. Sonntag den 18. Januar. 1852.

## Bekanntmachung.

Die Inhaber hiesiger Gartengrundstücke, welche seit vorigem Herbst die auf letzteren befindlichen Bäume und Sträucher noch nicht von den Raupennestern haben säubern lassen, werden hiermit angewiesen, Dies nunmehr unverzüglich und längstens bis zum 1. Februar dieses Jahres zu bewirken.

Säumige werden mittelst Strafauflagen und nach Befinden sonstiger Zwangsmaßregeln zu Erfüllung dieser ihrer Verbindlichkeit angehalten werden.

Leipzig den 8. Januar 1852.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**
Berger.

## Bezahlung der Handwerksrechnungen.

Im verflossenen Jahre wurde in diesen Blättern zweimal Veranlassung genommen, auf den jetzt sehr gedrückten Handwerkerstand und auf Mittel zu dessen Hebung hinzuweisen. Gerade in jetziger Zeit dürfte es nicht ungeeignet sein, auf diesen wichtigen Gegenstand zurückzukommen, indem als hauptsächlichster Grund der Bedrückung der Handwerker geltend gemacht wurde, daß solche in sehr vielen Fällen überaus langen Credit geben müssen, und schloß sich daran der bescheidene Wunsch, daß doch alle, welchen es irgend möglich, künftighin wenigstens die Jahresrechnungen der Handwerker pünctlich bezahlen möchten, indem sie ja somit nur ihrer Pflicht nachkommen. Leider scheint aber dieser wohlgemeinte Vorschlag wenig zu Herzen gegangen zu sein und jetzt Erfüllung zu finden, denn noch in keinem Jahre hörte man die Handwerker so viel als in dem neu angetretenen klagen, daß wohl die Jahresrechnungen ausgegeben, bisher aber noch gar keine Zahlungen erfolgt seien, und dies selbst von solchen Leuten, welchen es doch gewiß nicht schwer fallen könnte, sofort Zahlung zu leisten. Was soll nun unter solchen Verhältnissen der Handwerker anfangen, welcher auch seine Creditoren für Arbeitsmaterialien auf die Cassaeingänge zum neuen Jahr vertröstet hat, denn das, was im Laufe des Jahres an baarem Gelde eingeht, wird meistentheils durch den Unterhalt der Familie, Lohn der Gesellen und dergleichen nöthigste Ausgaben aufgezehrt. Wie soll nun ein solcher Mann selbst beim redlichsten Willen, bei aller persönlichen Einschränkung seinen Gläubigern gerecht werden können? Im Gegentheil muß er in seinen Verhältnissen ja immer mehr zurückkommen! Der Credit wird ihm entzogen, er kann somit nicht mehr durch directe Quellen seinen Bedarf an Materialien beziehen oder sich wohl gar durch baaren Einkauf Nutzen verschaffen, sondern muß nun im Einzelnen durch Zwischenhändler, aber dann natürlich auch um so theurer seine Einkäufe machen. Von seinen Gläubigern hat er auch Auskla-gungen und damit nur noch namhafte Kosten zu gewärtigen, und muß somit sorgenvoll von einem Tage zum andern leben, ohne bei aller Anstrengung die Hoffnung hegen zu können, sich empor zu arbeiten. Geht nun wohl auch der Handwerker, von allen Seiten gedrängt, seine Schuldner um Bezahlung an, so heißt es wohl (thatsächlich wahr), „nun, wenn Sie nicht länger creditiren können, müssen wir uns andershin wenden," als ob nicht ein Jahr, welches in gar so vielen Fällen sich selbst auf zwei oder drei Jahre ausdehnt, nicht schon ein enorm langer Credit wäre, den ja kein Kaufmann bewilligen wird und kann, aber von dem Handwerker wird so etwas verlangt! Im glücklichsten Falle findet sich wohl ein Schuldner zur Zahlung bereit, aber nur mit der Bedingung, daß z. B. Louisd'or mit 5 Thlr. 20 Ngr. angenommen werden, während sie noch nicht 5½ Thlr. werth sind, oder es nicht ein namhafter Abzug gemacht, und doch muß sich der Handwerker dies ruhig gefallen lassen, denn seine Gläubiger drängen, er kann ja auch die Kundschaft nicht verlieren, denn er und seine Familie wollen leben und der Stadt nicht zur Last fallen. Wahrlich, wer die jetzigen Verhältnisse der Handwerker genau kennt, wird das Loos derselben nicht beneidenswerth finden, und doch geschieht nicht einmal so viel, um diesen ehrenwerthen Stand wieder empor zu helfen, daß ein Jeder demselben gegenüber wenigstens seine Pflicht thue. Dem wirklich Verarmten wird gerade in unserer Stadt auf so vielseitige, alle Anerkennung verdienende Weise geholfen, und dagegen sollte der Handwerker, welcher sich und seine Familie ehrlich und ohne Anspruch auf öffentliche Milothätigkeit durchzuhelfen sucht, nicht einmal dadurch in seinem Geschäft die Unterstützung finden, daß er wenigstens nach einem Jahre das pünctlich und ohne Abzug bezahlt erhält, was er zu fordern alles Recht hat? Ein Geldmangel kann doch wahrlich in unserer Stadt bei den Wenigsten als Ausflucht gelten, denn man sehe doch nur dieses Leben und Treiben vor und zu Weihnachten und zu sonstigen Feiertagen, zu Masken- und andern Bällen! Hier thut sich keine Geldnoth kund, und wer zu Luxussachen, zu allen möglichen Vergnügungen Geld hat, wird doch wahrlich für empfangene Arbeiten noch Geld übrig haben! ⊙

## Das Klößeessende Leipzig.

### Ein Beitrag zur Zeitgeschichte.

(Eingesendet.)

Motto. Kartoffelklöse und zwar mit,
Nicht ohne ist die Speise,
Die Manna, Marcipan vertritt
So ganz nach Sächs'scher Weise.
(Schönes, hohes Wonn'gefühl,
Wenn's Klos in'n Magen rutschet.)

(Altes Lied, Mel. Schöner, grüner Jungfernkranz.)

Leipzig, welches schon oft „Pleißen-Athen," die Stadt der Wissenschaft, der geistigen Bildung genannt worden ist, verschmäht auch das Materielle nicht. Ganz besonders spielt der alte berühmte sächsische Kloß, der selbst weit über Deutschlands Grenze bekannt ist und an welchen in fernen Landen lebende Leipziger mit leckerm Munde zurückdenken, eine Hauptrolle.

Bei so bewandten Umständen darf daher auch die städtische Speiseanstalt nicht zurückbleiben, denn so wurden vor Kurzem in derselben an einem Tage nicht weniger als

3959 Stück echt sächsische Klöße

mit Majoransauce fabricirt und in 1½ Stunde verkauft. An dem-